

Lee Krasner/ Jackson Pollock – die dritte Ausstellung in der Reihe der „Künstlerpaare“, kuratiert von Sandor Kuthy

Eine Künstlerbeziehung

Lee Krasner und Jackson Pollock im Kunstmuseum Bern

Zu drittemal stellt das Kunstmuseum Bern ein Künstlerpaar vor und untersucht anhand von Gegenüberstellungen die Wechselwirkungen im Schatten von Mann und Frau. Nach Camille Claudel und Auguste Rodin, nach Sophie Taeuber und Jean Arp sind es nun Lee Krasner und Jackson Pollock, die sich in ihren Werken gegenüberstehen.

Annelise Zwey/Bern

Die von Sandor Kuthy initiierte und gestaltete Ausstellung ist facettenreich und interessant, da sich die Beziehung Krasner/Pollock vor allem auch in psychischen Bereichen abspielte.

Als sich Lee Krasner (1908–1984) und Jackson Pollock (1912–1956) im Jahr 1941 im Rahmen einer Ausstellung abstrakter Künstler kennenlernten, war die fundiert ausgebildete, selbstbewussteste Malerin Lee Krasner bereits eine in Avantgarde-Kreisen bekannte Künstlerin.

Die Werke aus jener Zeit – sie bilden den Auftakt in der Berner Ausstellung – verraten deutlich eine intensive Auseinandersetzung mit den europäischen Strömungen des 20. Jahrhunderts. Komposition, Farbe und Gestaltung stehen motivisch im Vordergrund. Im Gegensatz zu den zeitgleich entstandenen Werken Jackson Pollocks, in denen von Anfang an Inhaltlichkeit dominiert und psychische Bedürfnisse die Motivwahl bestimmen. Stilistisch bewegt sich Pollock in den dreissiger Jahren zwischen dunkeltoniger amerikanischer Malerei der Zeit und von indianischen und mexikanischen Einflüssen bestimmter Expressionen.

Das Zusammentreffen von Lee Krasner und Jackson Pollock hat für beide schicksalhafte Auswirkungen. Lee Krasner ist von der existentiellen Stosskraft von Pollocks Bildfindungen so gefesselt, dass sie an sich selbst zu zweifeln beginnt, ihre Malerei in den Hintergrund rückt (ohne sie freilich je ganz aufzugeben), um fortan den labilen, zeitweiligen gegen Trunksucht kämpfenden Künstler, Freund und ab



Jackson Pollock: Stenografische Figur, 1942.

(Foto: zvg)

1945 Ehegatten Jackson Pollock zu fördern.

Der Weg zum «Action Painting»

Pollocks Malerei entwickelt sich nach der Begegnung mit Lee Krasner schnell und spektakulär. Ihre Anerkennung und Unterstützung gibt ihm die Kraft zum künstlerischen Experiment, das ihn ab 1947 zum sogenannten «Action Painting», zu den wichtigsten Werken des amerikanischen abstrakten Expressionismus, führt. Er bemalt die am Boden liegende oder an der Wand befestigte (nicht mehr auf der Staffelei stehende) Leinwand, indem er flüssige Farbe in grossen Körperschwüngen auf die Leinwand tropft, zum Teil auch spritzt. So gelingt es ihm, psychische Befindlichkeit in einem halb-bewussten Zustand unmittelbar und ohne definiertes Kunstwollen auf die Leinwand zu übertragen.

Die wichtigste und produktivste Zeit sind die Jahre 1948 bis 1950, in denen es ihm gelingt, mit Hilfe eines Therapeuten dem Alkohol zu entsagen. Nach 1950/51 verschwindet als erstes die Farbe – schwarz wird dominierend –, später zerfällt auch der Glaube an sich selbst, ab 1954 malt er nur noch wenig, die Beziehung zu Lee Krasner beginnt

die Beziehung zu Lee Krasner beginnt zu bröckeln. 1956 kommt Pollock bei einem selbstverschuldeten Autounfall ums Leben.

Keine Duo-Werke

Lee Krasner malt zwischen 1942/43 und 1952/53 nur wenig – in Bern sind etwa 10 Bilder zu sehen –, doch strahlen diese Werke eine Intensität aus, die für sich selbst spricht. Es gelingt ihr nach einer ersten Krise Bilder zu malen, die ihr Werk unter Einbezug von Aspekten aus dem Schatten von Mark Tobey einerseits, Jackson Pollock andererseits, fortsetzen. Das «all-over» betreibt sie konsequenter als Pollock, die Bilder sind gefestigter, dichter, suchen nach Synthese von Expression und Komposition.

So wie Krasner Pollock zur Ungegenständlichkeit, zur Farbigkeit und vor allem zum Mut zu sich selbst geführt hat, so bringt er in ihrem Schatten

Kräfte des Unbewussten zur Darstellung, auch wenn diese nie unkontrolliert eingesetzt werden. Vereinzelt sind Verwechslungen möglich – in die eine und die andere Richtung –, doch im grossen und ganzen bleiben die beiden Werke für sich. Es gibt auch kein einziges eigentliches Duo-Werk.

Die Rolle der Frau

Dass sich Lee Krasner in den zehn wichtigsten Jahren ihre Beziehung bewusst zurücknimmt, hat komplexe, neben künstlerischen auch psychisch-gesellschaftliche Hintergründe. Zum einen war es normal, den Mann als Helden zu bewundern und ihm zu Dienste zu stehen – Pollock hätte, seiner Generation und seiner seelischen Verfassung entsprechend, Gattin und Konkurrentin in einem wohl kaum ertragen. In Analogie zu seiner starken Mutter, für welche er eine Hass-Liebe empfand, war er aber vermutlich auf eine starke Frau angewiesen.

Die kinderlose, 35jährige Lee Krasner ihrerseits – ebenfalls in einer matriarchalen Struktur aufgewachsen – fand wohl in Pollock unbewusst Liebhaber und Sohn in einem. Mit wachsendem Erfolg (ideeller, kaum materieller) sah sie sich als Konkurrenz zur Natur (Pollock wurde Pollock die «Bemutterung» durch seine Gattin lästig. Es mag sein, dass sich die Beziehung in der Spätphase kontraproduktiv auswirkte, sicher ist aber, dass es Pollock (in einem kunstgeschichtlichen Sinn) ohne Lee Krasner nicht gäbe.

Mit zunehmender Krankheit Pollocks steigerte Lee Krasner ihre Bildproduktion; im Vordergrund standen nun Collagen, die sich oft durch Vertikalkompositionen auszeichnen. Im Todesjahr Pollocks malt sie zwei Bilder – «Prophezeiung» und «Geburt». Überblickt man ihr Schaffen, das sich bis 1984 fortsetzt, so fallen sogleich die divergierenden künstlerischen Stile auf. Klare, kontrollierte Formen wechseln mit expressivgestischen Kompositionen. Abstraktion und Informel stehen in Balance. Die stärksten Werke sind für unser Empfinden jene, in denen es Lee Krasner gelingt, ihre beiden Pole zu vereinen. (Bis 2. Februar.)



Lee Krasner: «Drei in zwei», 1956.